



Agnes Hammer

Ich blogg dich weg!

Loewe 2013 • 160 Seiten • 5,95 • ab 13 J. • 978-3-7855-7706-6

Mobbing im Internet ist nicht nur ein Thema in den Medien, sondern wird auch in der Jugendliteratur aufgenommen und in unterschiedlichen Genres behandelt, etwa in Kriminalromanen wie F *Sei lieb und büße*. Agnes Hammer greift in ihrem Roman *Ich blogg dich weg* das Genre des problemorientierten Jugendromans auf und zeigt, wie Cybermobbing das Leben von Menschen zerstören kann.

Erzählt wird die Geschichte aus unterschiedlichen Perspektiven, nämlich aus der Sicht des Opfers, aber auch aus der Sicht der Täter und Mitläufer und entwirft damit auch ein widersprüchliches Bild des Opfers. Im Mittelpunkt steht Julie, die alles hat, wovon Mädchen träumen: Sie ist klug, beliebt, hübsch und kann zudem noch wundervoll singen. Sie wächst trotz der finanziellen Sorgen behütet auf, hat keine Probleme in der Schule und zu ihrem Bruder ein gutes Verhältnis. Ihre Band ist ebenfalls beliebt, sie hat Freunde und daher ist sie überrascht als sie Emails bekommt, in denen ihr gedroht wird. Schließlich taucht dann noch ein Profil im Internet auf, indem sich Julie als ein Mädchen darstellt, das sexy ist und den anderen Mädchen ihre Freunde ausspannt. Ohne dass der Name Facebook fällt, liegt es auf der Hand, dass jemand ein solches Profil gefälscht hat. Julie versteht die Situation nicht mehr, versucht den Schuldigen zu finden und zieht sich immer mehr zurück. Doch auch das ändert die Situation keineswegs, denn immer mehr Schüler und Schülerinnen kommentieren Julies Profil, benennen weitere Fehler und immer wieder fragt sich Julie, wer sie eigentlich sei.

Doch auch ihre Freunde und ihre Gegner kommen zu Wort und entwerfen ein durchaus widersprüchliches Bild der jungen Frau. Da sind zunächst mit Sebastian und Jasmina ihre besten Freunde. Sie spielen gemeinsam in der Band, verbringen viel Zeit miteinander und doch kennen sie sich nicht wirklich: Jasmina ist in Ben verliebt, mit ihm auch zusammen und doch gesteht er ihr, dass er auch in Julie verliebt war. Jasmina ist verletzt, merkt, dass sie immer in Julies Schatten steht und beginnt sich von ihr zu entfernen. Sebastian ist dagegen mit Ela zusammen, die, so Julie, gar nicht zu ihm passt. Ela ist zickig, mag Julie nicht und letztendlich scheitert auch diese Beziehung, da Sebastian in Julie verliebt ist. Ela leidet und zeigt den Lesern und Leserinnen eine andere Julie, nämlich eine, die durchaus arrogant ist, bestimmte Dinge verspottet und die Menschen nicht so respektiert wie sie es sollte. Auch Lisa greift ein solches Bild auf: Lisa ist anders, sie ist ein Gothic Fan, zieht sich dementsprechend an und wird u.a. auch von Julie daher kritisch und mit Vorurteilen wahrgenommen. Lisa, die aus Berlin mit ihrer Mutter in die Kleinstadt gekommen ist, versucht Freunde zu finden und wird aufgrund ihres Aussehens abgelehnt. Keiner ahnt, dass ihre Mutter Alkoholikerin ist. Als sich Lisa schließlich um die Stelle als Schlagzeugerin in Julies Band bewirbt, erkennen zwar Julie, Jasmina und Sebastian ihre Qualitäten, lehnen sie aber trotzdem ab. Insbesondere Julies Mutter verbietet ihrer Tochter den Umgang. Julie widersetzt sich nicht, macht einfach weiter ...



Die kurze inhaltliche Darstellung zeigt, dass Julie nicht ganz so perfekt ist, wie es scheint und wie sie manche Jungen wahrnehmen. Sie reflektiert zwar ihr Verhalten im Laufe der Handlung, aber ändert sich nicht. Und dies ist auch gut so, denn die Aktionen gegen sie sind nicht harmlos, sondern gefährlich. Streiche gegen Mitschüler und Mitschülerinnen kennt die Kinder- und Jugendliteratur, erinnert sei hier an die Romanreihen von Enid Blyton: Hier dienten Streiche tatsächlich als positive Sanktionierung und machten die „Opfer“ auf ihre Fehler aufmerksam. Am Ende der Geschichten waren dann die „Opfer“ in die (Internats-)Gemeinschaft integriert und wurden mit Freundschaft belohnt. Dies ist in *Ich blogg dich weg* und anderen Romanen, in den (Cyber-)Mobbing thematisiert wird, anders: Hier dienen die „Streiche“ dazu, Menschenleben nach und nach zu zerstören und ihm alles zu nehmen, was er bzw. sie besitzt. Die Romane enden daher nicht mit einem Happy Ending, denn die psychische Zerstörung ist nicht, und auch das deutet das offene Ende von *Ich blogg dich weg* an, behoben, sondern die Opfer leiden weiter.

Agnes Hammer nähert sich dem Thema sensibel, zeigt, wie Neid, Unsicherheit in der Pubertät und auch mangelndes Selbstbewusstsein zu Taten führen können, die auch aus netten Mädchen Gewalttäterinnen machen. Doch der Roman zeigt noch mehr: Die direkte Konfrontation mit den Opfern ist nicht einfach, denn die Täter und Täterinnen beschuldigen Julie nicht direkt. Auf den Seiten im Internet dagegen funktioniert es wesentlich einfach: Man legt sich einen Nickname an, nennt Anschuldigungen, die wiederum von anderen bestätigt werden und setzt Bilder und Videos online, die solche Anschuldigungen unterstützen.

Aufgrund der Länge von 160 Seiten, aber auch der Erzählperspektive, eignet sich der Roman auch als Schullektüre und lädt zu einer Diskussion ein.